

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Enttäuscht  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-445799>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Seebad Zürich

Rückwärts gehn wie Don Rodrigo  
Gletscher, Kinder, mancherlei,  
das auch auf die Fremdenziffer  
drückt (3. B. Mutterlei).

Aber seit der Seebadrummel  
bis zur Orgie gereift,  
wird es brenzlich, denn der Fremdling  
häufig auf die Schweiz jezt — pfeift.

Dieserhalben hierzulande  
geht der Schrei nach dem Trikot —  
gerne sieht man Sommers einen  
ruhlgerundeten Popo,

Pralle Lenden und so weiter,  
was der Kleiderräffel lacht,  
was zumal in Serienleuchten  
so das Kribbelkrabbel macht.

Wozu in die Berne schmeißen?  
Selen wir bloß aktuell!  
In dem Rückversicherungskasten  
hat man gleich ein Strandhotel.

So gereichen wir zum Wohle  
unser Fremdenindustrie:  
„Seebad Zürich“ wird Parole!  
(Hauptkomfort: Polngamie).

Abraham a Santa Clara

## Enorm

In der Stadt ist Jahrmarkt; auf dem Jahrmarkt  
gibt es eine Abnormitäten-Bude; in dieser Bude  
sieht man das Kalb mit den drei Köpfen, das Schwein  
mit dem Hirschgeweih, das Pferd mit dem Kuhschwanz  
und den größten Ochsen der Welt.

Das Schwein und das Pferd sind vorgeführt;  
jezt ist der Ochse an der Reihe.

„Sehen Sie, meine Herrschaften, diese Kraft, diese  
Schenkel, diese Muskeln. Ist das nicht enorm?“

Der Mann, der das spricht, läßt seine Hand demon-  
strativ über die gewaltigen Glieder des Tieres gleiten.

Da ruft der kleine Herr Isaak Nathansohn entrüstet:  
„Wie heißt en Orm! Seit wann hat en Or Orme?“

ms.

## Nächtliche Szene

„Na, jezt steh ich aber in den Brenneffeln,“ sagte  
der Einbrecher, als er durch das Umwerfen eines  
Stuhls sich verraten hatte. Er hatte Recht, denn der  
Hauseigentümer erschien mit geladenem Revolver  
sodort auf der Bildfläche und donnerte ihn an, was  
er gestohlen hätte.

„Wis jezt nur den Schoßhund Ihrer Frau, den  
Papagei Ihrer Schwiegermutter und das Gram-  
mophon Ihrer Tochter.“

„Hier, Kerl, haßt du etwas Kleingeld und nun  
mach, daß du wegkommst. Schade, daß du das  
Klavier nicht auch mitnehmen kannst.“

z.

## Vom „Bruder“-Krieg im Balkan

Eine Tafelrunde politisiert über das neueste Räuber-  
Drama. Schließlich macht einer eine Wette um zwölf  
Sklaffen Wein, er könne ganz genau sagen, wann  
der Frieden geschlossen werde. Es wird eingeschlagen  
und der Prophet verkündet: „Sobald der letzte Gast  
draußen ist . . .“ Er hat die Wette gewonnen.

Uffot

## Spanisches

Seitungsnotiz: Die spanische Regierung faßt wegen  
den mißlichen Vorgängen in Marokko die  
Errichtung einer Fremdenlegion ins Auge.

Die schlauen Spaniolen,  
Sie ernten schlechten Lohn:  
Marokko tut sie verhöhlen  
Und alles lacht voll Hohn.

Bei den tapfern Spaniolen  
Wird klag man auf dem Thron:  
Man will sich Hilfe holen  
Durch die Fremdenlegion.

Ihr braven Spaniolen,  
Die frömmsten seid ihr schon;  
Doch was euch der Teufel befohlen,  
Ist unter aller Kanon.“

z. Bf.

## Auch eine Kritik

Ein Junge steht mit einem kleinen Hund im Arm  
vor einer Schaubude. Da er kein Geld hat, die  
Vorstellung aber gerne sehen möchte, bietet er dem  
Besitzer seinen Hund als Entgelt an. Dieser erinnert  
sich lachend, auch einmal solch ein Bursche gewesen  
zu sein und meint: „Du kannst hineingehen, brauchst  
mir aber deinen Hund nicht zu schenken.“

Nach der Vorstellung fragt er den Jungen, wie  
es ihm gefallen habe.

„Na, nicht schlecht,“ meint dieser, „aber ich bin  
doch herzlich froh, daß ich Ihnen meinen Hund nicht  
gegeben habe.“

z.

## Enttäuscht

Leopoldos haben sich ein „großes Tier“, einen  
Afrikaforscher, zum Souper eingeladen, der aber wider  
Erwarten die Tischgesellschaft nur wenig unterhält.  
Mama Leopoldo faßt sich endlich beim Dessert ein  
Herz und fragt den berühmten Gast, ob er schon  
einmal in Lebensgefahr gewesen sei.

„O ja,“ antwortet dieser, „kurz vor Teneriffa, ich  
wäre beinahe ertrunken.“

Allgemeines Ah! der Erwartung.

„Es war auf dem Dampfer „Captain Wilson“, ich  
nahm ein Bad, schließ bei der Lektüre ein und hatte  
vergesen, den Wasserhahn zu schließen.“

z.

## Fremdenlegion

O Grande Nation! Zu deiner Gloire  
Da brauchst du junges und fremdes Blut.

Zu Legionären — Gott bewahre!

Da sind dir die eigenen Kinder zu gut.

Dort muß seine Haut zu Markte tragen

So mancht ein armer, verlorener Sohn,

Ist Vieh nur vor deinem Ruhmeswagen

Der Schweizer, der Deutsche, du große Nation!

Und wird noch schlimmer als Vieh gehalten

(Das Menschenfleisch wird wenig geschätzt!)

Wer zählt sie, die feige Niedergeknallten,

Su Tode Gequälten? Bald sind sie erlost.

Doch kommt es einmal zu einem Skandale —

Eine Kräh' hackt der anderen kein Auge aus:

Ihr seht den Gemordeten keine Male

Und lügt euch immer wieder heraus.

Ihr duldet die Schmach, ihr duldet die Schande,

Ihr Herren von der großen Nation.

Und eure Werber, die Judasbande,

Die spähen nach jedem verlorenen Sohn.

Ihr Herren, alles rächt sich auf Erden,

Und ob ihr hochmütig die Warnung verlacht —

Eure Sünden sind's, die dafür sorgen werden,

Daß eure Gloire zusammenkracht!

T. g.

## Einfach

Es hat einer eine gute Erbschaft gemacht, und  
nun sitzt er im Wirtshaus und pocht auf seinen schweren  
Beutel.

„Ach was, erben kann jedes Rindvieh!“ ruft einer,  
den das freche Gebaren des Prohen verstimmt.

Der Erbe befinnt sich nicht lange und sagt:  
„So erb doch, du Rindvieh!“

ms.

## Taubenschießen

Luganeseñ tut's verdrießen:  
Dürfen nicht auf Tauben schießen.

Haben sich's so schön gedacht,

Wie man sie kapores macht.

Hier das Bein und dort den Bügel,

Hier die Seder, dort den Slügel.

Nach und nach zerseht und mürb':

Slieg', du Vogel, oder stirb!

Ach, solch lästertlich Schagen,

Niemand mocht' es nicht ertragen.

Parlament und Bundesrat

Beide waren desparat:

Wiesen ab solch Schießverlangen:

Schießt auf Kugeln, schießt auf Stangen,

Aber schindet Tiere nicht —

Menschlichkeit ist Menschenpflicht!

Ihr dürft nicht auf Tauben schießen! —

Luganeseñ tut's verdrießen.

T. g.

## Zum Brand in Geesfemünde

Sieh, o sieh nach Geesfemünde!  
O Gott helf! Es brennt! Es brennt!  
Und in wirrem, grauem Schrecken  
Klagt das Volk und schreit und rennt.

Seuerwehr von Bremerhaven  
Geht zur Hilfe rasch bereit,  
Aber diese anzubringen  
Ist noch nicht die rechte Zeit.

Die Behörde Geesfemüdes  
Muß erst eine Bitte tun.  
Und der Bremer Landrat, zweitens,  
Su erfüllen sie geruhen. — — —

Und bis, im Beamtenfile,  
Beides endlich kommt zu Stand,  
Ist die Werft in Geesfemünde  
Glücklich gänzlich abgebrannt.

Doch es braucht nicht Bremerhaven,  
Geesfemünde. — — — Solder Brauch  
Herrscht bei vielerlei Behörden  
Hierzulande leider auch.

2nnel Wägig

## Nette Sachen

Der Lehrer schilt kürzlich Srib gehörig und sagt  
schließlich: „Du bist doch ein ungezogener Bengel!  
Was ist dein Vater eigentlich?“ — „Das selbe wie ich!“  
antwortet Srib, „heut haben wir Xippli und Kraut!“

\* \* \*

Der selbe Srib spielt vor seinem alten Großvater,  
der schon sehr altersschwach ist, schaut den Alten  
plötzlich an und fragt ihn: „Großvater, schreibt man  
tot mit d oder t?“

\* \* \*

Tante Marie ist gekommen. Sie sitzt im Stuhl, als  
Srib an sie herantritt und sagt: „Wenn Papa herein-  
kommt, bleibe nicht sitzen, sondern gehe in der Stube  
umher!“ „Warum, mein Sribi?“ fragt Tante Marie.  
„Ja,“ sagt Srib, „Papa hat gestern Abend zu Mama  
gesagt, er sähe dich am liebsten gehen.“

Srib Habermues

## Eine kleine Ausnahme

I. Dame: Ich bin stets mit den Ansichten meines  
Mannes einverstanden.

II. Dame: Das ist aber sehr hübsch von Ihnen.

I. Dame: Selbstverständlich mit Ausnahme der  
Sälle, wo er im Unrecht ist.

z.

## Am Bärengraben

Ein Franzose (zu seiner Begleiterin): Tu vois,  
il se leve.

Ein danebenstehender Sachse: Entschuldigen-  
Se, dees is kei Lero, dees is ä Bär.

— b —



Kägel: Ihr hetted I suß au  
guet gemacht dem Sündig-  
schuellehre-Kungreß,  
Chueri Sprooch ist gar nid  
vertrete gß, was i gläse ha?  
Chueri: Nemel säb bin i I  
garant dafür, daß mi desäb  
nid verlande hett, mon 27  
Sproche redt.

Kägel: I glaube, wenn I na i  
157 andere kumferiert hettid,  
so hettid die Sündlißspruch  
gleich nid storch agschlage an  
eus, mir gänd d'Kappen lieber für die inner  
Mission, weder für die 3 Afrika äne.

Chueri: Ihr meined für es Pärli heiß Würst und  
en Balbeller Neue?

Kägel: Mer meined dämäl usnahmsoies's Glich,  
Chüereli.

Chueri: Gschpaß apardi, Kägel, ä Spott und ä  
Schand liches apropro scho lang gß, was für es  
Sündegelt für die „Beiden“ in eufereim Ländli inne  
zämebettlet und zämeghüchlet worden ist und i die  
schwarzen Erdteil iegschickt. Sie sellid wegen eus  
d'Neger lo schwarz si, es ist ehnen am wöhlste debi.

Kägel: Wenn I denand im Salikan una na lang  
äio abged, so chöni's bald nit schade, wenn  
d'Neger d'Christe chientid cho Morris und  
Astand lehre und säb chöni's.

Chueri: Hett scho lang nit gschaden aber es brucht  
z'vil Neger.